

ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Die Bedeutung der Interaktionen von Peergroups in Online Social Networks, insbesondere Facebook

Autorin: Verena Klamminger

Betreuung: Elke Mesenholl-Strehler, Paul F. Paß

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

Weltweit verzeichnet Facebook 955 Millionen monatlich aktive Mitglieder (Hutter 2012). Insbesondere findet dieses Netzwerk eine hohe Akzeptanz unter den jüngeren Facebooknutzern. Für einen Großteil der Kinder bzw. Jugendlichen gehören der Computer und das Internet heutzutage ganz selbstverständlich zum alltäglichen Leben dazu (Rohrer 2010). Laut der deutschen JIM-Studie verzichten 12% der Jugendlichen gänzlich auf Soziale Netzwerke. Andererseits stellt für vier Fünftel der Heranwachsenden diese Netzwerkplattformen eine sehr hohe Alltagsrelevanz dar. Mehr als jeder zweite Jugendliche (57%) loggt sich täglich in seine Community ein, zwei Drittel davon sogar mehrmals täglich und 16% erhalten Neuigkeiten, den sogenannten Newsfeeds, via Handy. Im Durchschnitt ist fast jeder 2. Internetnutzer zwischen 12 und 19 Jahren in mehreren Plattformen unterwegs. Der Anteil der Facebook-Nutzer hat sich von 37% in 2010 auf 72% in 2011 besonders bei den 14-Jährigen annähernd verdoppelt. Diesbezüglich steht das Datenschutzproblem, da es sich um ein ganz auf die Kommunikation unter Erwachsenen ausgelegtes Angebot handelt, durch die schwierige Einschätzung der Datensicherheit immer wieder im aktuellen öffentlichen Diskurs (mpfs 2011b, S.30ff). Bezüglich der Alltagsintegration haben die Neuen Medien einen massiven Einfluss auf die Jugend und ihre Informations- und Unterhaltungskulturen. Insbesondere bieten diese kommunikativ orientierten Plattformen, bei denen die Beziehungspflege im Mittelpunkt steht, den Gleichaltrigen einen ständigen Austausch durch internetkompatible Handys untereinander. Diese ständige Omnipräsenz wird immer mehr zur Norm und ist dadurch ein unverzichtbares Stück Alltag für Jugendliche, den sogenannten „Digital Natives“, die mit modernen Technologien aufgewachsen sind. Es scheint eine Offline und Online Realitäten-Vermischung. Laut ähnlicher Ergebnisse der Jugendforschung in Österreich und in Deutschland findet die Sozialisation der Heranwachsenden unter anderen technisch-medialen Bedingungen statt als vor Jahrzehnten (Großegger 2012).

Die Nutzung moderner Medien nimmt für Jugendliche als mächtige Sozialisationsinstanz eine wichtige Rolle im Entwicklungsprozess ein. Entsprechend bedeutungsvoll ist die Einbettung und

Reflektierung von Medien in der Familie, in der Schule sowie in der Gleichaltrigengruppe (Hurrelmann et al. 2006, S.82f).

Forschungsfrage

Abgeleitet von diesen Forschungsergebnissen wird sich die vorliegende Studie mit der Bedeutung und Nutzung der Social Networks im Kontext der Lebenswelt von Heranwachsenden mit Fokus auf die Altersgruppe der 13- bis 15-Jährigen beschäftigen:

- Welchen Einfluss bzw. welche Bedeutung haben virtuelle Interaktionen in Online Social Networks am Beispiel von Facebook im jugendlichen Alltag von Peergroups und deren sozialen Beziehungen?

Methodik

Design

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine quantitative Datenerhebung in einer Einmalmessung mittels standardisierten Fragebogen bzw. Paper-Pencil- Methode. In dieser Querschnitterhebung, die sich auf einen Zeitpunkt beschränkt, soll die Bedeutung der virtuellen Interaktionen für den Aufbau und die Pflege sozialer Beziehungen der Gleichaltrigen im Online Social Network Facebook analysiert werden. Zusätzlich zu den allgemeinen Resultaten über den Internetzugang, der Nutzungsmotivation, den Netzwerkaktivitäten und den sozialen Beziehungen wird ein Vergleich der gewonnenen Daten im soziodemografischen Kontext bezüglich Geschlecht, Bildungsstand und Wohnort der befragten Jugendlichen versucht.

Datenerhebung

Es wurde die Zielgruppe der 13- bis 15-Jährigen der 8. Schulstufe gewählt. Die Intention der Rekrutierung bestand darin für den standardisierten anonymen Fragebogen (siehe Anhang, S.87ff) möglichst viele Probanden für die Datensammlung zu gewinnen. Zur Erhöhung der Rücklaufquote wurden jeweils 2 unterschiedliche Schultypen in der Stadt und auf dem Land persönlich kontaktiert. So war es den Probanden nach ausführlicher Erklärung möglich bei Verständnisproblemen Fragen zu stellen und sich während der Erhebung zum Ausfüllen motivieren zu lassen. Die Daten wurden im Zuge der Abgabe nochmals vollständig überprüft und gemeinsam korrigiert um die Validität der Ergebnisse zu erzielen.

Umfeld und TeilnehmerInnen der Datenerhebung

Die Datenerhebung der von einander unabhängigen Stichproben im Gymnasium und in der Neuen Mittelschule der 4. Klasse Unterstufe fand in folgender Reihenfolge im Zeitraum April bis Juni 2012 statt:

- BG/BORG HIB Graz Liebenau
- BG/BRG Gleisdorf
- NMS Graz -Webling
- NMS Heiligenkreuz am Waasen- Steiermark

Nach der Zustimmung für die Verteilung des anonymen Fragebogens durch die jeweiligen Schuldirektoren, war es möglich die Befragung während des Schulunterrichts im Beisein der Professoren durchzuführen. Einschluss- bzw. Ausschlusskriterium wurde in Form einer Filterfrage bezüglich der Präsenz im Social Network Facebook vorab gestellt. Dadurch ergab die Drop-out Quote der 118 Schüler 7% und die Fallzahl von 110 Probanden. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit betrug 15 bis 20 Minuten des 4-seitigen Fragebogens mit 31 Items.

Statistische Analyse

Die Auswertung der quantitativen Befragungen wurde auf die Qualität ihrer Daten sowie auf die Rücklaufquote überprüft. Die Eingabe der Rohdaten mittels Excel-Programm erfolgte manuell in eine Datenmatrix durch eine Variablenliste. Um den Antworten der offenen Fragen ebenfalls Variablen zuordnen zu können, mussten diese Antworten in der Liste nachkodiert werden. Anschließend wurde die Liste, die 110 Variablen umfasste an das Interuniversitäre Kolleg zur Auswertung übermittelt. Für die weitere Bearbeitung bzw. Visualisierung der Daten in Form eines SPSS- Programms wurde eine deskriptiv- statistische Datenanalyse in tabellarischer Form angewandt.

Ergebnisse

Soziodemografie

Insgesamt nahmen 110 Schüler (N=110) an der Befragung teil. Davon konnten 60,9 % dem Alter von 14 Jahren zugewiesen werden. 23,6% der Jugendlichen gaben an 13 Jahre alt zu sein und 14,5 % waren zum Zeitpunkt der Umfrage 15- jährig. Ein Schüler war 16. An der Fragebogenuntersuchung nahmen 50% männliche und 50% weibliche Jugendliche teil.

Funktionen und Anwendungen Facebooks für Interaktionen

Die primäre Intention der Hälfte (49,5%) der jugendlichen Befragten (N=110) besteht in Nutzung der Chat-Funktion. Jeder Dritte (31,2%) liest Statusmeldungen seiner Freunde um Neuigkeiten zu erfahren. Beinahe jeder fünfte (18,3%) Jugendliche sucht nach alten oder neuen Kontakten. 15,6% der Jugendlichen betrachten bevorzugter Weise Profile anderer Mitglieder und verwenden die Anstupser-Funktion, die im übertragenen Sinn eine virtuelle Umarmung zur Kontaktaufnahme bedeutet. 11,9% kommunizieren geheim mit Freunden via Postfach-Funktion. Jeder Zehnte (11%) nutzt die Facebook-Funktionen, die der Selbstdarstellung zugeordnet werden, zur Profilaktualisierung, um eigene Fotos hoch zu laden und um sein Profilbild zu erneuern (siehe Anhang, S.92).

Virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten

Dieses Item zum virtuellen Kommunikationsaustausch Jugendlicher stellt eine Spezifizierung der allgemeinen Funktionen und Anwendungen Facebooks dar:

Die primäre Intention der Hälfte (56,4%) der jugendlichen Teilnehmer (N=110) besteht in Nutzung der Chat-Funktion. 44,5% der Befragten nutzt die „Gefällt mir-Funktion“, um die Zustimmung für Kommentare und das Interesse an einem Thema mit einem positiven Feedback auszudrücken. 17,7% der Schüler lesen Statusmeldungen ihrer Freunde und kommentieren den Newsfeed. Jeder Zehnte

(11,8%) postet eigene Statusmeldungen und beantworten diese. Mehr als die Hälfte (51,8%) der Heranwachsenden kommuniziert nicht innerhalb seiner Gruppe (siehe Anhang, S.93).

Selbstdarstellung (Identität)

Dieses Item stellt ebenfalls eine gesonderte Betrachtung der Facebook- Funktionen und Anwendungen zur genaueren Differenzierung der Identitätsbildung im Kontext der Selbstwahrnehmung, Selbstbewertung und Selbstreflexion Jugendlicher dar:

Jeder Dritte (35,2%) schreibt über Lustiges und möchte seine Freunde mit diesem Inhalt zum Lachen bringen. Jeder fünfte (20,7%) Befragungsteilnehmer informiert über das aktuelle Zeitgeschehen. 15,0% posten Events, Partys oder andere Veranstaltungen, um mit Freunden etwas zu unternehmen. Jeder Zehnte (10,4) schreibt über seine momentane Befindlichkeit und über seinen Lebensinhalt. Für 18,7% unter der Kategorie „Sonstiges:“ (N=74) hat die Statusmeldungen folgenden Inhalt:

20,7% schreiben sinnvolle Zitate, Sprüche und Witze. 18% berichten über Freizeitaktivitäten bzw. appellieren an Freunde um mit ihnen die Freizeit gemeinsam zu verbringen. Jeder Zehnte (13,5%) teilt sein Liebesglück bzw. den Liebeskummer mit anderen. 9% schreiben Geburtstagsglückwünsche und 5,4% veröffentlichen Songtexte und musikalische Inhalte.

Unterschiede des präsentierten Inhalts (N=110) ergeben geschlechtsspezifisch:

Jeder zweite (49,5%) männliche, aber nur fast jede dritte (30,8%) weibliche Jugendliche postet Lustiges. Jede dritte (28,6%) Schülerin schreibt über ihr Leben und ihre momentane Befindlichkeit. Nur jeder zehnte (11%) Schüler würde seine Gefühle über Facebook preisgeben.

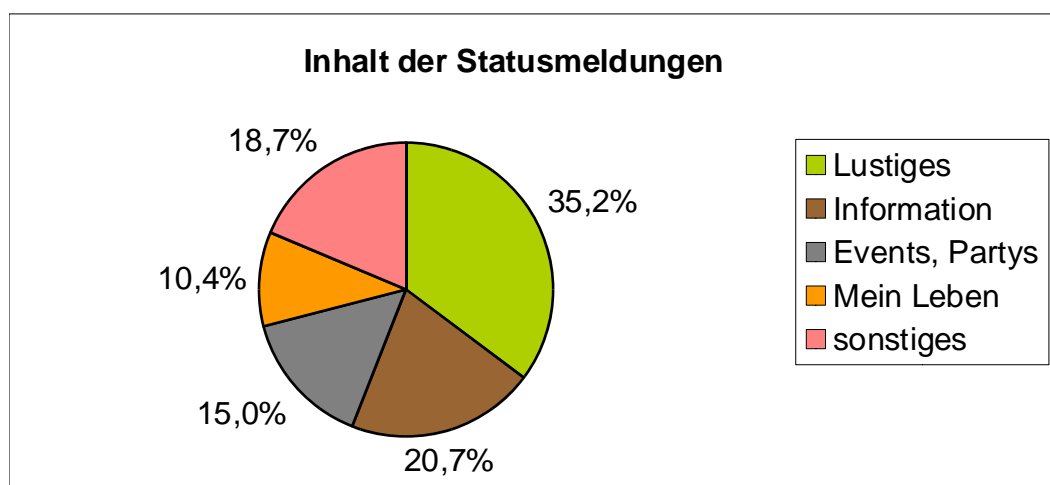


Abbildung 1: Inhalt der Statusmeldungen (N=110)

Diskussion

Interpretation der Ergebnisse

Die Medienbindung der Jugendlichen

Die Nutzung moderner Medien wie das Internet, nimmt für Jugendliche als mächtige Sozialisationsinstanz eine wichtige Rolle im Entwicklungsprozess ein. Entsprechend bedeutungsvoll ist die Einbettung und Reflektierung von Medien in der Familie, in der Schule sowie in der Gleichaltrigengruppe (Hurrelmann et al. 2006, S.82f).

Das zur Verfügung stehende Medienrepertoire der Heranwachsenden zwischen 13 und 15 Jahren formiert sich wie das der Jim-Studie (mpfs 2011b, S.30ff) aus Smartphone, Laptop, Stand-PC, iPod

touch und Tablet PCs. Der Großteil der Jugendlichen nutzt das Internet mobil via Handy. 41% der Heranwachsenden erklären den Laptop zum Lieblingsmedium und beinahe jeder dritte den Computer. Der Internetzugang, der am häufigsten genutzt wird, ist jener zu Hause mit dem Jugendlichen zur Verfügung stehenden Medienensemble. Mehr als die Hälfte der Schüler geht mobil via Handy in das Internet, fast jeder Dritte in der Schule und jeder vierte Heranwachsende nutzt das World Wide Web gemeinsam mit seinen Freunden. Mehr als vier Fünftel der Befragten steht das Internet autonom zur Verfügung hingegen, besitzt ein Fünftel keinen eigenen Internetanschluss. 5% der Jugendlichen, die weder Handy noch ein Internet zu Hause nutzen können, gehen in die Bibliothek bzw. in einem Internetcafé´ online.

Fast jeder zweite Befragungsteilnehmer ist über 2 Jahre bei Facebook registriert, jeder Dritte ein bis zwei Jahre und jede fünfte Mitgliedschaft bei Facebook erfolgte vor weniger als einem Jahr. Davon ist jede dritte weibliche Jugendliche über zwei Jahre im Freundschaftsnetzwerk präsent. Entgegen den Richtlinien des Datenschutzes erfolgt die Registrierung bei Facebook von fast drei Viertel der Jugendlichen vor dem Alter von 13 Jahren.

Im Durchschnitt nutzen die Jugendlichen, besonders Schüler der NMS am Land sogar zwei oder mehrere Plattformen. Jeder zweite Teilnehmer ist in einem weiteren Netzwerk wie Twitter, Schüler VZ, MySpace, Playstation Network und Google+ präsent. Es gilt die Vermutung, dass die Aktivität auf zwei Netzwerk-Plattformen mit den sozialen Beziehungen des Heranwachsenden aber auch mit den unterschiedlichen Charakteristika der einzelnen Online-Freundschaftsplattformen zusammenhängen.

Nutzungsmotivation und Nutzungsfrequenz

Die primären Gründe der Anmeldung jedes zweiten Jugendlichen bestehen darin, mit Freunden, die sie selten sehen, in Kontakt zu bleiben.

Die zweite Intention Heranwachsender ist der ständige Kontakt zum Freundeskreis. Jeder Dritte nutzt die Plattform aus dem Grund der Registrierung seiner Freunde in diesem Netzwerk. Die Vernetzung mit sozialen Kontakten und das damit verbundene Zugehörigkeitsgefühl zu einem Online Social Network kann als Bonding Social Capital und als Maintained Social Capital gewertet werden (Ellison et al. 2007).

Ein Viertel möchte seine alten Freunde in Facebook wieder finden. Die Nutzung der virtuellen Medien ermöglicht Kontakte zu Personen im Sinne der „Latent Tie Theory“ zu pflegen, die schon vorher latent existierten, jedoch deren Aufrechterhaltung ohne Potenzials des Internet nicht möglich wäre (Haythornthwaite 2002, S.385ff).

Jeder fünfte Befragungsteilnehmer würde gerne Neuigkeiten über seine Online Social Network-Freunde erfahren, andererseits aber auch um mit seiner Familie und seinen Verwandten in Kontakt zu bleiben. Manche Schüler melden einen Facebook-Account an, um neue Leute kennenzulernen, um zu flirten, einen Partner zu suchen sowie um neue Musik, Filme und Trends zu entdecken.

Unwesentlicher erscheint ein Facebook- Profil nur seiner Freunde wegen zu besitzen und um Online-Spiele zu spielen. Seine Meinung zu verschiedenen Themen kundzutun halten Jugendliche ebenso für unwichtig wie auch das Netz nur zum Zeitvertreib bzw. aus eskapistischen Gründen zu nutzen.

74% der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren verbringen ihre Freizeit täglich in virtuellen Netzwerken. Online Social Networks stellen somit für die Heranwachsenden eine sehr hohe Alltagsrelevanz dar: 60% der Facebook-User geben an, die soziale Netzwerkseiten mehrmals täglich zu nutzen. Weitere 14% besuchen die Freundschaftsplattform einmal täglich. Insgesamt sind aus diesen Ergebnissen resultierend drei Viertel der befragten Jugendlichen am Tag im virtuellen Netzwerk vertreten. Jeder Zehnte ist mehrmals pro Woche auf seinen präferierten Profildaten. 5% der Schüler

sind jeweils zwei und drei Mal wöchentlich sowie weniger als ein Mal die Woche in Facebook präsent. Die Verweildauer Jugendlicher umfasst eine Zeitspanne von 2 Minuten bis zu 5 Stunden. Die Mehrheit der Befragungsteilnehmer ist 10 Minuten in Facebook präsent. Die durchschnittliche gesamte Logindauer beträgt eine dreiviertel Stunde, wobei die Nutzung der Homepage des Freundschafts-netzwerkes konstant bleibt. Schüler der Neuen Mittelschule, Städter und vor allem weibliche Jugendliche nutzen Facebook im Durchschnitt länger und intensiver.

Virtuelle Interaktionen Jugendlicher in Facebook

Facebook wird von Jugendlichen primär für das Beziehungs-, Identitäts- und Informationsmanagement in Form der Push-, Pull- Funktionen und zum kommunikativen Austausch der Peers verwendet ((M. Koch & Richter 2009, S.270f).

Die häufigsten Tätigkeiten in diesen Netzwerken bestehen aus dem Austausch von Kommentaren, der Suche nach Kontakten und dem Lesen der Pinnwandeinträgen von Freunden:

Die primäre Intention der Hälfte der jugendlichen Befragten besteht in Nutzung der Chat- und der „Gefällt mir“-Funktion, die die Zustimmung für Kommentare sowie das Interesse an einem Thema mit einem positiven Feedback kennzeichnen. Vom großen Interesse ist das Lesen der Statusmeldungen von Freunden, um Neuigkeiten zu erfahren und um den Newsfeed zu kommentieren. Beinahe jeder fünfte Jugendliche sucht nach alten oder neuen Kontakten. Weiters betrachten Jugendliche bevorzugter Weise Profile anderer Mitglieder und verwenden die Anstupser-Funktionen, die im übertragenen Sinn eine virtuelle Umarmung zur Kontaktaufnahme bedeutet. Das geheime Kommunizieren mit Freunden via Postfach-Funktion ist für Heranwachsende ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil, Facebook zu nutzen wie die der Selbstdarstellung zugeordnete Profilaktualisierung, um eigene Fotos hoch zu laden und um das Profilbild zu erneuern. Weiters hält jeder zehnte Jugendliche Ausschau nach Trends und informiert sich über Musik und Filme, um den individuellen Wissensdurst zu stillen. Einige Befragte posten Statusmeldungen, um sich anderen zu präsentieren. Nur ein geringer Anteil der Schüler wendet die Gruppenfunktion zum gemeinsamen internen Austausch an und versendet virtuelle Mitteilungen von Veranstaltungen. An Online-Spielen und Tests sowie an anderen Anwendungen in dieser Form finden beinahe drei Viertel der Heranwachsenden ebenso wenig Gefallen wie an der Erkundung des Aufenthaltsortes seiner Freunde („Wo bist du?...in der Nähe“).

Auch die Teilnahme an Fangruppen wie z.B. von Musikgruppen, Schauspielern, Designern und Labels wird selten genutzt.

Facebook als Ort der Identitätsbildung

Statusmeldungen, aber auch die Profilaktualisierung, um eigene Fotos hoch zu laden und um sein Profilbild zu erneuern sind Facebook- Funktionen und Anwendungen, die der Identitätsbildung im Kontext der Selbstwahrnehmung, Selbstbewertung und Selbstreflexion (Hurrelmann 2007, S,30f), Jugendlicher dienen. Die Selbstdarstellung der Heranwachsenden, im Spannungsfeld zwischen dem Bedürfnis sich einerseits authentisch „so bin ich“ und andererseits idealisiert „so möchte ich gerne gesehen werden“, verfügen über die Kontrolle des selbstproduzierten Inhalt:

Vorrangig männliche Jugendliche schreiben über Lustiges oder möchten dadurch Witze die Freunde zum Lachen bringen. Andere verfassen Sprüche, sinnvolle Zitate und informieren über das aktuelle Zeitgeschehen bzw. Nachrichten. Heranwachsende posten Events, Partys oder andere Veranstaltungen, berichten über Freizeitaktivitäten und appellieren an Freunde, mit ihnen die Freizeit gemeinsam zu

verbringen. Weibliche Jugendliche teilen ihren Beziehungsstatus mit und berichten über ihre momentane Befindlichkeit sowie über ihren Lebensinhalt.

Stellenwert der Online- und Hybrid- Beziehungen

Die Kontakte im Online-Freundschafts-Netzwerk, die Jugendliche (Egos) mit Peers (Alteri) verbinden sowie deren Beziehungen untereinander (Döring 2003, S.409f), sind breit gestreut:

Die Hälfte der Probanden geben über 800 bestätigte „Freunde“ an. Jeder Fünfte verfügt über 501 bis 800 Kontakte im Online Social Network. Durchschnittlich besteht das egozentrierte Netzwerk Heranwachsender aus 403 Online- und Hybrid- Beziehungen. Weibliche Jugendliche, Städter und Gymnasiasten weisen ein größeres Kontaktfeld auf.

Im Vordergrund steht bei Facebook die Interaktion mit Personen, die Jugendliche aus der Offline-Welt kennen. Jeder Dritte ist mit bis zu 200 Kontakten bekannt und jeder zweite Jugendliche gibt an zwischen 201 und 300 reale Verbindungen zu haben.

Jeder zweite Jugendliche hält eine reine 3-D-Beziehung zu 11-50 Personen pro Tag. Jeder Dritte ist mit bis zu 10 Offline-Kontakten verbunden, die nicht über Facebook gehen.

Der täglicher Kontakt umfasst bei dem Großteil der Befragten zwischen 11 und 50 Hybridbeziehungen aus der Freundschaftsliste.

Weit mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer verfügen über 11 bis 50 wahre Freundschaften in ihrem näheren Umfeld. Mehr als jeder Dritte verfügt über bis zu 10 starke Bindungen als Ressource.

Der Kontaktpool der Jugendlichen basiert auf dem Vorhanden sein von starken (Strong Ties), der Familie und den engen Freunden sowie auf schwachen Verbindungen (Weak Ties), den Zufallsbekanntschaften (Granovetter 1973). Die Stärke einer Beziehung kennzeichnet „emotional support“ durch Zeitumfang, emotionale Intensität, Intimität sowie reziproke Leistungen (Gräf & Krajewski 1997, S.102ff) der Facebook-Funktionen wie z.B. Chat und Statusmeldungen. Besonders die engen Verbindungen der Jugendlichen spielen in Facebook eine relevante Rolle und sind ein wichtiges Motiv zur Account- Anmeldung und der Netzwerk Präsenz. Weak Ties, die die Netzwerkgröße ausmachen, leisten Heranwachsenden „social support“ (Gräf & Krajewski 1997, S.102ff) wie positives Feedback der Statusmeldungen und gemeinsame Facebook-Interaktionen z.B. Fangruppen, Veranstaltungen oder Freizeitaktivitäten. Zusätzlich wird das egozentrierte Netzwerk Jugendlicher noch von der Peripherie (Gräf & Krajewski 1997, S.102ff) bestehend aus sehr schwachen, lockeren Bindungen, den Freundesfreunden umgeben, die noch latent (Haythornthwaite 2002, S.385ff), aber aufgrund der virtuellen Interaktionen wandelbar sind.

Laut Auswertung der vorliegenden Studie beschränkt sich das nähere Umfeld der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren durchschnittlich auf 11 bis 52 Personen, mit denen eine engere Bindungsform besteht. Die prozentuelle Darstellung des Kontaktvergleichs ergibt sich aus der Berechnung der Durchschnittswerte der täglichen Hybrid-Beziehungen, den realen Kontakten und den starken Bindungen des Heranwachsenden.

Mehr als jeder zweite Jugendliche unterhält im Schnitt täglich 52 Hybrid-Beziehungen sowie 37 Offline-Beziehungen. Die durchschnittliche Anzahl starken Bindungen im Kontext der Strong Ties beträgt 16.

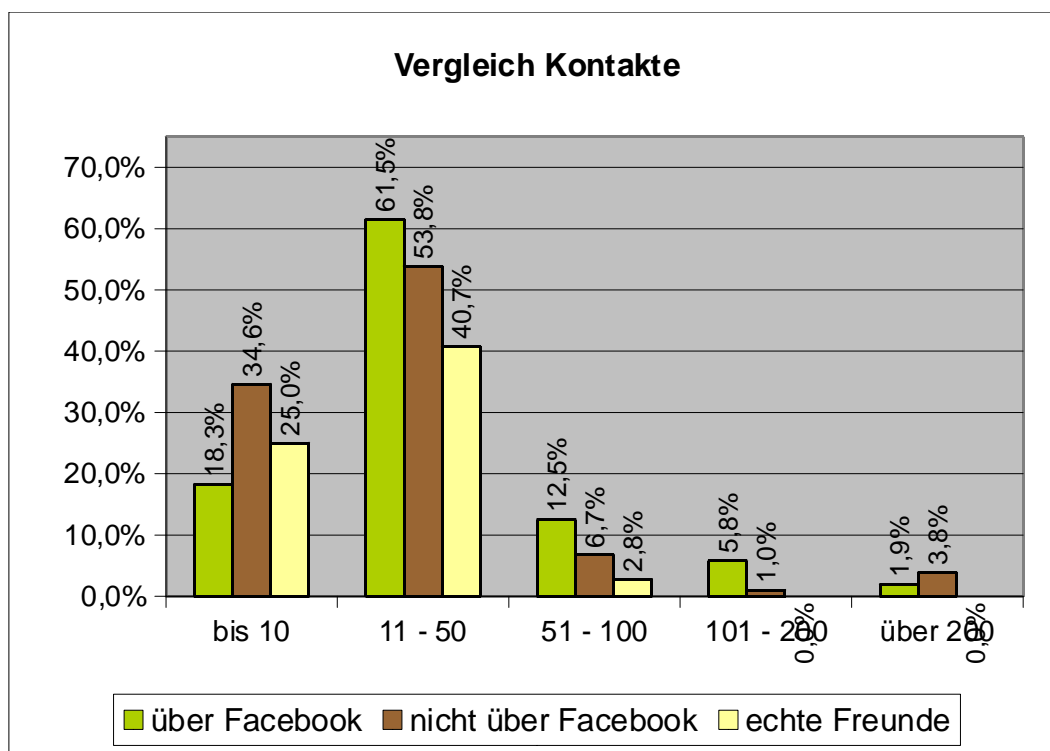


Abbildung 2: Differenzierung der täglichen Hybrid-Beziehungen und starken Bindungen (N=109)

89,1% der Hybrid-Verbindungen sind Peer-Beziehungen, die Jugendliche nach folgenden individuellen Kriterien selektieren:

Das persönliche Netzwerk besteht zu 88% aus persönlichen Verbindungen, die Jugendliche bereits aus den Offline-Begegnungen kennen wie Freunde, Bekannte und Familienangehörige. Anfragen von Kontakten von Freunden werden von fast jedem zweiten der Befragten „geaddet“ ebenso von flüchtigen Bekannten. Unbekannte Leute, die sich dadurch auszeichnen „cool“ auszusehen, werden von jedem Fünften im eigenen Freundschafts-Netzwerk aufgenommen. Jeder Zehnte fügt Anfragen von Fremden seiner Freundschaftsliste hinzu und 8% der jugendlichen Befragten nehmen alle Freundschaftsanfragen an.

39,2% der jugendlichen Befragten zählen 201 bis 500 Freundschaftsanfragen, die sie von Nutzern außerhalb ihres egozentrierten Netzwerks erhalten haben. Die durchschnittliche Anzahl beträgt 264. Bis zu 800 Anträge für eine Profilverknüpfung sind möglich. Online- Gemeinschaften sind in der Regel unverbindlicher, da ein Austritt aus ihnen einfacher ist als der aus Offline- Gemeinschaften (Gräf & Krajewski 1997, S.102ff). So subjektiv wie die Entscheidung der Freundschaftsannahmen, so individuell erfolgen auch dessen Ablehnungen, die sich aber unweigerlich auf das Offline-Leben auswirken bzw. aus dem realen Umfeld ihren Ursprung fanden. Die durchschnittliche Anzahl der Freundschaftsverweigerungen beträgt 87, die großteils (69,3%) auf unbekanntem Personen als Beweggrund für die Kontaktverweigerung basieren. Beinahe jeder Zweite begründet die Ablehnung mit äußerlichen Attributen wie „Uncoolness“, Hässlichkeit und unsympathischem Profil. Weitere Argumente der jugendlichen Nutzer sind: eigenartiges Verhalten, Fake-Profile, Mobbing, Stalking, Streit, suspekter Homosexualität, Hassgefühle, Lehrer, alte Menschen (30-40 Jahre) und ein zu kleines Freundschafts-Netzwerk des Anfragenden. Alltagsdynamiken setzen sich in der virtuellen Welt als Erweiterung des Offline-Lebens fort und spiegeln sich auch in Form der Kündigung der Hybrid-Beziehungen wider. Mehr als ein Drittel der Heranwachsenden gaben an, sich von den Personen in ihrem Netzwerk online sowie auch offline „genervt“ zu fühlen. Streit und Meinungsverschiedenheiten, unabsichtliches Hinzufügen und keinen Kontakt mit uninteressanten bzw. unwichtigen Personen zu

wollen, sind wesentliche Motive des Freundschaftsentzugs von Peergroups, wie auch keine Authentizität, komische Komplimente, Hassgefühle, Zorn, eigenartiges Verhalten, „nervige Posts“, politische Differenzen (FPÖ-Wähler), Posten von Problemen, Stalking, suspekter niedriger IQ, ungebührliches Verhalten im Chat und Spionage des Vaters.

Die Beziehungen werden durch den intensiven Kontakt auf Facebook persönlich erlebt, gleichzeitig bieten auch virtuelle Gesprächsthemen in der realen Welt der Peerbeziehungen einen kommunikativen Austausch, die wiederum eine Stärkung des Verbundenheitsgefühls induzieren. Primär findet die Face-to-Face-Kommunikation über eigene Beziehungen und die von anderen Peers statt. Auch Freizeitaktivitäten, Klassenthemen und Probleme verschiedenster Art sind relevante Themengebiete unter Jugendlichen. Heranwachsende tauschen sich im realen Leben mit Peers über empfangene textbasierte private Nachrichten aus. Reale Kommunikation über virtuelle Interaktionen mit den Gleichaltrigen beinhalten Fotos sowie Pinnwandeinträge von anderen Nutzern, eigenen Bilder und Statusmeldungen.

Die Bedeutung von Facebook für Jugendliche

Im Zuge der Auswertung wurde festgestellt, dass die Kontaktpflege der Heranwachsenden mit Peers aus der Offline-Welt zu stärkeren Bindungen führt. Ständiger Kontakt via Online Social Networks sowie gesteigerte Kenntnis der Interaktionen von Freunden stärken das Gefühl von Nähe zu Hybrid-Freunden eines jeden dritten Jugendlichen durch Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen und über Information des Lebensinhalts. Weiters findet jeder dritte Teilnehmer, sein Kontakt zu Freunden sei durch Facebook enger geworden. Um Bindungen zu stärken stellen Online Social Networks hiermit ein wichtiges Instrument des Sozialkapitals (Franzen & Pointner 2007) für Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren dar.

15,5% der Heranwachsenden gehen davon aus, eine engere Bindung durch Facebook- Interaktionen zu flüchtigen Bekannten zu aufzubauen. Für einen geringen Teil der Facebook- Nutzer besteht ein potentieller Zugriff auf Ressourcen aus sozialen Beziehungen, der durch virtuelle Interaktionen mobilisiert werden kann. Die Zugehörigkeit zu einem Netzwerk und die damit verbundene potenzielle Zugriffsmöglichkeiten auf Ressourcen kann für einen Akteur identitätsstiftend sein und sein psychisches Wohlbefinden erhöhen (Franzen & Pointner 2007).

Für jeden zweiten Heranwachsenden ist die Chatfunktion das präferierte Kommunikationsmedium in Online- Social-Networks zum schnellen dyadischen Austausch der Peers auf Textbasis in Echtzeit. Hingegen schreiben Jugendliche seit der Accoutanlage seltener E-Mails und telefonieren weniger. Netzmedien bieten viel bessere Chancen zur Kontaktpflege und zum Kontaktaufbau sozialer Beziehungen als ursprüngliche Individualmedien. Durch virtuelle Netzwerke sind auch Kontakte zu Personen möglich, die sich sonst außerhalb der kommunikativen Reichweite befinden und dadurch auf andere Weise angesprochen werden als bei Face-to-Face-Begegnungen (Döring 2003, S.42ff).

Peergroups konstruieren eine eigene kulturelle und soziale Welt, die für die Entwicklung der Persönlichkeit von Jugendlichen bedeutsam ist. Unter Freunden mit vergleichbarem Erfahrungshorizont ist ein Austausch von Sichtweisen und Gefühlen viel besser möglich, da kein Erwachsener sie geleitet, initiiert und kontrolliert (Hurrelmann 2007,S.126f). Facebook als Ort der Positionierung und Identitätsbildung der Heranwachsenden wird aufgrund des adoleszenztypischen Ablösungsprozesses Eltern teilweise zugänglich gemacht. Ein Viertel der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren ist bereit, seine Facebook-Aktivitäten Eltern zugänglich zu machen, andererseits würde die Hälfte der Befragungsteilnehmer hingegen die Pinnwand Vater und Mutter keinesfalls präsentieren.

Schlussfolgerungen

Online Social Networks werden von Jugendlichen für das Identitäts- und Beziehungsmanagement mit Peers aus der Offline-Welt verwendet, die in der virtuellen Welt als Erweiterung des Offline-Lebens ihre Fortsetzung erhält. Facebook ist ein Ort der Selbstdarstellung, des Experimentierens mit verschiedenen Identitäten und der Positionierung innerhalb einer Peer-Group-Culture an dem Heranwachsende zwischen 13 und 15 Jahren in einer „Erwachsenenfreien Zone“ sich unterhalten können.

Eigenkritisches

Da der Fragebogen im Zuge der Recherchen vor dem Schreiben der Thesis konzipiert wurde, ist mir ein Fehler der genauen Differenzierung zwischen Online Social Networks und Microblogging-Plattformen, wie Twitter und ICQ, eingeschlichen. Obwohl das System der Nutzung identisch ist, ist der globale Begriff nicht korrekt.

Anregungen zur weiterführenden Arbeit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Jugendliche über mehr Freunde im Online-Freundschafts-Netzwerk verfügen als im realen Leben. Ist die Anzahl der Facebookfreunde ein Gradmesser für die Beliebtheit einer Person? In diesem Kontext ergibt sich die Frage, ob die Persönlichkeit einer Person ausschlaggebend für die Freundesanzahl ist. Verfügen extravertierte Individuen über ein größeres Freundschaftsnetzwerk als introvertierte, die möglicherweise ihre Online-Präsenz als Kompensationsmöglichkeit für mangelnde soziale Fertigkeiten nutzen?

Die einem Jugendlichen zur freien Verfügung stehende Zeit stellt ein notwendiges Kriterium für den Erwerb des kulturellen Kapitals dar. Zeitliche Dispositionsmöglichkeiten können ausschlaggebend dafür sein, ob und wie viel kulturelles Kapital ein Jugendlicher im Kontext seiner Freizeit in der Lage ist, zu internalisieren. Daraus ergibt sich die Frage im Kontext der Facebook-Präsenz des zur täglichen Verfügung stehenden Zeitbudgets der Jugendlichen.

Für eine weitere Forschung würde sich ergänzend zur quantitativen Datenerhebung eine qualitative Untersuchung zum Thema soziale Beziehungen und der Arbeitshypothesen anbieten.

Quellenverzeichnis

- Döring, N., 2003. *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. 2., vollst. überarb. u. erw. A., Hogrefe-Verlag.
- Ellison, N.B., Steinfield, C. & Lampe, C., 2007. The Benefits of Facebook “Friends:” Social Capital and College Students’ Use of Online Social Network Sites - Ellison - 2007 - Journal of Computer-Mediated Communication - Wiley Online Library. Available at: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.2007.00367.x/full> [Accessed October 20, 2012].
- Franzen, A. & Pointner, S., 2007. *Sozialkapital: Konzeptualisierungen und Messungen*. *Forschungsinstitut für Soziologie, Köln*. Available at: http://www.soz.unibe.ch/unibe/wiso/soz/content/e5976/e7491/e15583/e15588/e15885/files15886/KZSH47_05_Franzen.pdf [Accessed August 15, 2012].

- Gräf, L. & Krajewski, M., 1997. *Soziologie des Internet: Handeln im elektronischen Web-Werk*, Campus Verlag.
- Granovetter, M.S., 1973. The Stengh of Weak Ties. *American Journal of Sociology*, Vol.73, Issue 6. Available at: <http://sociology.stanford.edu/people/mgranovetter/documents/granstrengthweakties.pdf> [Accessed May 10, 2012].
- Großegger, B., 2012. "Lies' doch mal ein Buch" - Wiener Zeitung Online. Available at: <http://www.wienerzeitung.at/0x6b0d5> [Accessed September 21, 2012].
- Haythornthwaite, C., 2002. *Strong, weak and Latent Ties and the Impact of New Media*. IN: *The Information Society*, 18, Available at: <http://emmtii.wikispaces.asu.edu/file/view/Shakespeare+Hero+Demo.pdf>.
- Hurrelmann, K., Albert, M. & Gensicke, T., 2006. *Jugend 2006: 15. Shell Jugendstudie: Eine pragmatische Generation unter Druck* 1st ed., Fischer Taschenbuch Verlag.
- Hurrelmann, K., 2007. *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*, Beltz Juventa.
- Hutter, T., 2012. Facebook und Google+ alleine in der ersten Liga. Available at: <http://www.socialmediastatistik.de/facebook-und-google-alleine-in-der-ersten-liga/> [Accessed September 30, 2012].
- Koch, M. & Richter, A., 2009. *Enterprise 2.0: Planung, Einführung und erfolgreicher Einsatz von Social Software in Unternehmen*, Oldenbourg Verlag.
- mpfs, 2011b. JIM-Studie 2011, Jugend, Information, (Multi-) Media: Basisstudie zum Medienumgang 12- bis !9-Jähriger in Deutschland. Available at: <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf11/JIM2011.pdf> [Accessed September 21, 2012].
- Rohrer, M., 2010. Österreich Jugend 70 Prozent nutzen täglich Facebook, YouTube & Co. Available at: <http://www.oe24.at/digital/Oesterreich-Jugend-70-Prozent-nutzen-taeglich-Facebook-YouTube-Co/847264> [Accessed October 1, 2012].